

IMMANUEL GEMEINDE

IM NIEDEREN FLÄMING Evangelisch-Lutherische Freikirche

Mönchenstraße 45 • 14913 Jüterbog • Pfarrer Karsten Drechsler
Tel. (03372) 43 24 19 • pfarrer.kdrechsler@elfk.de • www.elfk.de/jueterbog

Die Einladung des Apostels Paulus.

Predigt über Epheserbrief 3,14-19
16. Sonntag nach Trinitatis 2018



„Deshalb beuge ich meine Knie vor dem Vater, der der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden, dass er euch Kraft gebe nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, stark zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen, dass Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne und ihr in der Liebe eingewurzelt und gegründet seid, damit ihr mit allen Heiligen begreifen könnt, welches die Breite und die Länge und die Höhe und die Tiefe ist, auch die Liebe Christi erkennen, die alle Erkenntnis übertrifft, damit ihr erfüllt werdet mit der ganzen Gottesfülle.“

Eph 3,14-19

Liebe Gemeinde, wofür beten wir? Für wen beten wir? Nun, ganz natürlicherweise, dreht sich ein Großteil unserer Gebete wohl um uns selbst: unsere Sorgen, Nöte, Freuden, Anliegen, unsere Familien, Freunde, Nachbarn und unser Alltag. Doch das gibt es auch noch einen anderen Bereich, die Fürbitte: das sind die Bitten, die wir *für* andere Menschen sprechen, z. T. auch uns persönlich völlig unbekannte Menschen, wie wir es zumindest jeden Sonntag im allgemeinen Kirchengebet tun. Dort beten wir für die ganze Christenheit, aber auch alle Menschen in unserem Land.

Ein solches Gebet finden wir auch in unserem heutigen Predigttext. Der Apostel Paulus betet, zunächst für die Christen in Ephesus, dann aber für alle Christen, auch für uns. Wie jedes Gebet, so verfolgt auch dieses Gebet einen bestimmten Zweck. Auf den ersten Blick erscheint es sehr einfach zu sein. Es geht Paulus um unsere Erkenntnis. Wir sollen etwas erkennen, etwas wissen, nämlich die Liebe unseres Herrn Jesus Christus. Das passt ja zu uns, denn darum soll es ja gehen, auch heute, hier an diesem Sonntag. Das passt zu uns, soweit so gut – wenn wir direkt zu V. 19 springen.

Doch das werden wir nicht tun, sondern wenigstens etwas Zeit mit den Versen vorher zubringen, bis wir zu V. 19 kommen. Und wenn wir das tun, hören wir eine **Einladung des Apostels Paulus**.

- 1. Sie beinhaltet Erfahrung, die uns demütig werden lässt.**
- 2. Sie lässt uns ein großartiges Geschenk empfangen.**

Und dieses Geschenk, um das Paulus geht, ist größer als wir uns vorstellen können. Los geht's! Wenn wir zurück an den Anfang unserer Lesung gehen, dann finden wir hier zuerst etwas, das es zu beachten gilt. Die Erkenntnis, von der Paulus will, dass wir sie haben, ist nicht keine Erkenntnis, die wir aus eigener Kraft erlangen können. Ja, sie ist nicht einmal etwas, dass wir aus eigener Kraft festhalten können. Dazu reicht unsere Kraft nicht aus.

„Deshalb beuge ich meine Knie vor dem Vater, der der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden...“

Der Apostel Paulus weiß genau, wen er zu bitten hat, den dreieinigen Gott. Er spricht den Vater an, damit er uns durch seinen Geis, den Sohn gibt. Und dann, im V. 16, bittet Paulus, dass Gott uns „stark werden lässt“, dass er uns die Kraft gibt. Es geht also darum, unseren inwendigen Menschen, den neuen Menschen in uns, den Gott uns schon gegeben hat, zu stärken. Und der Apostel Paulus würde das nicht sagen, es sei denn dein und mein inwendiger Mensch wären nicht stark genug, um zu ergreifen und festzuhalten, was Paulus uns wissen lassen will.

Hier, an diesem Ort, ist die erste Herausforderung für uns. Es geht nicht darum, dass wir schwerer arbeiten als andere und es geht auch nicht darum, klüger als andere zu sein. Natürlich ist es in Ordnung schwer zu arbeiten und es ist auch in Ordnung, wenn man klug sein möchte, auch in geistlichen Dingen. Lest eure Bibel, studiert Gottes Wort, erforscht, was Gott uns durch seine Propheten, Evangelisten und Apostel sagen will!

Aber hier geht es sich nicht darum, sondern um etwas anderes: Gott hat etwas, von dem er will, dass ich es erkenne und so demütige ich mich selbst vor Gott und gebe zu, dass ich nicht einmal stark genug bin diese Sache festzuhalten, geschweige denn sie aus eigener Kraft zu erkennen. Gott ich brauche deinen Geist, damit er mich stärker macht als ich bin, damit er mich stark werden lässt. Dann kommt die nächste Überraschung – denken wir daran, der Apostel Paulus schreibt hier an Christen, an die Heiligen, die in Ephesus sind – an die Christen (1,3), die schon gesegnet sind in Christus Jesus mit allem geistlichen Segen im Himmel durch Christus. So hat es Paulus am Anfang seines Briefes durch den Heiligen Geist aufgeschrieben. Für *diese Leute* betet er, dass ihr innerer Mensch gestärkt wird, so dass etwas geschehen kann.

Aber sollten wir nicht annehmen, dass schon etwas geschehen ist? Was Paulus im V. 17 schreibt, „...*dass Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne...*“, ist das nicht schon wahr? Glauben sie

nicht schon? Wurden sie nicht schon getauft? Und die Antwort lautet: Ja! Und: Ja! Wissen sie das nicht schon? Ja! Aber lesen wir weiter: *„...und ihr in der Liebe eingewurzelt und gegründet seid damit ihr mit allen Heiligen begreifen könnt – die Kraft habt* [hier ist es wieder – *mit allen Heiligen zu begreifen...“*. Lasst uns einen Augenblick über dieses Bild nachdenken, dass etwas „eingewurzelt oder fest verwurzelt und gegründet ist“ nachdenken. Denn dieses Bild sagt uns, warum Paulus darum bittet, dass wir etwas erkennen, dass wir etwas wissen sollen, dass wir doch schon wissen und erkannt haben.

Ein Großteil unseres Lernens geschieht in einer Linie. Es bewegt sich sozusagen von einem Punkt zum nächsten. Du bist hier, du verstehst es, und weiter geht es. Stimmt's? Erst kernen die Kinder in der Schule die Grundrechenarten und den kleinen Zahlenraum: $1+1=2$ usw. Dann rechnen sie bis 20, dann 50 und schließlich 100 und mehr.

Genauso ist es beim Lesen. Erst lernen sie Buchstaben und Laute, dann Worte. Schließlich können sie zunächst bekannte und dann auch vollkommen unbekannte Texte fließend lesen. Ganz ähnlich war es bei unserer Ausbildung oder beim Studium. Manchmal lässt man sogar Dinge hinter sich zurück, wenn man sich zu etwas weiterbewegt. Am Anfang kann man beim Rechnen noch die zehn Finger zu Hilfe nehmen, aber bald darf man nicht mehr und man braucht es auch nicht mehr.

Doch nicht hier! Hier ist es ganz anders. Das ist nicht das Bild, das Paulus gebraucht. Das ist nicht das, worum er Gott, den Vater, für die Epheser und für uns bittet. „Eingewurzelt und gegründet“ bedeutet, dass du niemals irgendwohin gehst. Du bleibst, wo du bist. Du gräbst nur da, wo du schon bist, tiefer und tiefer. So gibt es neue und unglaubliche Dinge zu erkennen, aber es ist mehr von demselben, am selben Ort, im selben Boden, auf demselben Fundament.

Und schließlich, nach all dem kommen wir zu dem, *was* wir erkennen sollen. Und es ist interessant, etwas, das – so sagt es Paulus – alle Erkenntnis, alles Wissen, bei weitem übertrifft. Es ist etwas, dessen Ende wir niemals erreichen können. Das, was wir niemals vollkommen verstehen und begreifen können, dessen Ende wir nicht erreichen können, ist *die Liebe Christi*. Nun, ihr kennt sie bereits, ihr habt sie kennengelernt, habt schon unzählige Male davon gehört, darüber gelesen, sie erfahren und erlebt, und trotzdem betet der Apostel, zusammen mit allen Heiligen, dass wir hier die Liebe Christi erkennen, **dieses großartige Geschenk Gottes**, zu dem Paulus uns immer wieder einlädt.

Wie funktioniert das? Es geschieht natürlich immer durch die Botschaft, durch das Wort über Jesus, wer er ist und was er getan hat. Aber ich denke es ist wahr, damit diese Botschaft tiefere Wurzeln in uns schlägt, damit sie stärker in uns wird, damit unsere Herzen stärker werden und sich noch fester an das

halten, was wir schon festhalten, muss etwas geschehen, was wir als gewalttätig empfinden. So wie man ausgedörrte und steinhart gewordene Erde aufbrechen muss, so müssen auch wir aufgebrochen werden. Denn damit mein innerer Mensch stärker werden kann, muss Gott ihn zunächst aufbrechen.

Gott will, dass wir mehr über unsere Not lernen müssen, über unsere Schwächen, unsere Grenzen, unsere Sünde, unsere Verlorenheit, unsere Unfähigkeit und Kraftlosigkeit, damit Gott kommen und sagen kann: „Siehst du, du wusstest schon vorher, dass ich dich in meinem Sohn Jesus liebe, aber du hast nicht gewusst, dass ich dich *hier* liebe; du wusstest noch nicht, dass ich dich in *dieser* Situation lieben würde. Und nun weißt du, dass ich dich sogar hier liebe.“

Denken wir an den Apostel Paulus am Anfang seines Lebens als Christ. Meine Güte, was für ein Mann. Hier ist Paulus, der zu diesem Zeitpunkt noch Saulus heißt. Er folgte seiner Leidenschaft, seiner Überzeugung und verfolgte Christen. Er verfolgte die christliche Kirche. Mit einem fröhlichen Lied auf seinen Lippen, ließ er Männer, Frauen und Kinder verhaften und ins Gefängnis werfen, und dann – versucht euch das einmal vorzustellen – lernt er, dass er tatsächlich den *Sohn Gottes* verfolgt hat. Er hat den Gott verfolgt, dem er zu dienen glaubte. Vielleicht können wir uns vorstellen, wenigstens ein klein bisschen, wie es in diesem Augenblick in Paulus ausgesehen haben muss. Seine ganze Welt bricht in ihm

zusammen. Vielleicht sind wir froh, dass wir nicht an seiner Stelle waren! Aber, hier kommt es, dieses großes, wunderbare, unbegreifliche „aber“, aber, Jesus liebte ihn auch dort und er sandte Ananias, der auch ein paar Dinge zu lernen hatte, und Jesus wusch die Sünde des Paulus in der Taufe weg und die Wurzeln fingen an, nach unten zu wachsen, sich in den Boden zu graben, hinein die Liebe Christi.

Oder denken wir an die Samariterin am Jakobsbrunnen (Joh 4). Wer von uns weiß, oder kann genau ermessen, welche Mauern sie aufgerichtet hatte. Wer von uns kann die Traurigkeit und die Schande und den Schmerz kennen, die in ihrer Geschichte lagen. Doch dann traf sie einen Mann, der – in ihren eigenen Worten –: „Ihr alles sagte, was sie jemals getan hatte.“ und er war immer noch für sie, er trat immer noch für sie ein. Zwar sagte er ihr klar ihre Sünde, ihr Versagen, aber zugleich bot er ihr Vergebung an. Und so, an diesem trockenen und felsigen Ort bei jenem Brunnen in Samaria, sah sie sich selbst, wie Jesus sie sah. Sie sah sich selbst mit den Augen Gottes, vor dem nicht verborgen bleibt, *und er liebte sie immer noch*. „Könnte das der Messias sein?“, fragte sie sich. Ganz gewiss.

Auch in unserem Leben, in deinem und meinem Leben, ist es so oder so ähnlich. Die Umstände sind bei jedem von uns so einzigartig, wie du es bist. Es wird Zeiten der Schwäche, des Stolperns geben, es wird Not, Leid, Anfechtung oder Traurigkeit geben, die die einfach überwältigen. Und alles, was du dann, in

jenem Augenblick, sehen und fühlen kannst, ist wie schwach und trocken und ohnmächtig du bist und dann – und das ist nicht neu, du kennst es schon – und doch ist es neu, es ist so neu, erfrischend und mächtig wie kühles Wasser auf trockenem Boden.

Denn dann kommt das Wort: „Für so einen wie mich, gab Jesus sein Leben.“ Für jemanden, der so schwer zu kämpfen hat, wie du, ist Jesus siegreich auferstanden. Vielleicht hast du nicht einmal gemerkt, dass du dich gerade noch so festgehalten hast, aber plötzlich, da bist du am Ende angekommen: am Ende deiner Kraft, am Ende deiner Freude, am Ende deines Durchhaltevermögens, am Ende deiner Leidenkraft und -bereitschaft. Du hast nichts mehr anzubieten. Da ist keine Kraft mehr, keine Freudigkeit mehr.

Da ist nur noch eine Sache, da ist nur noch eines, was bleibt: aufs Neue die Vergebung Jesu zu empfangen, die Barmherzigkeit Jesu, die Hoffnung Jesu, die gute Nachricht von Jesus. Wie vorher auch wohnt er in dir, in deinem Herzen, wenn du aufs Neue empfängst und ergreifst und erkennst, was du schon empfangen und ergriffen und erkannt hast: Jesus liebt dich, immer noch, immer wieder, immer aufs Neue.

So ist Jesus auch heute Morgen hier. Er hat uns zusammengerufen unter sein Wort, um dich und mich einzuwurzeln und zu gründen, wo du und ich schon sind. Und eines Tages, wenn er in Herrlichkeit

wiederkommt, werden wir stark sein, und wir werden erfüllt werden mit der ganzen Gottesfülle. Bis zu jenem Tag will Gott dich an einem inneren Menschen stärken, damit du wissen kannst, was du niemals vollständig wissen kannst. So bring deine Schwachheit, bring deine Trauer, deine Not, deine Gleichgültigkeit, deine Zweifel, deinen Schmerz, deine Schande, deine Wunden. Komm, sieh und empfang die Liebe Jesu, deines Heilandes. Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

„Und der Friede Gottes, der größer ist als unser menschlicher Verstand es je begreifen kann, der bewahre eure Herzen und Gedanken im Glauben an Christus Jesus.“ (Phil 4,7). Amen.

3. Wie, dies Eine zu genießen, / sich Maria dort be-
fliss, / da sie sich zu Jesu Füßen / voller Andacht
niederließ. / Ihr Herze entbrannte, dies einzig zu
hören, / was Jesus, ihr Heiland, sie wollte belehren.
/ Ihr Sinnen war gänzlich auf Jesus gelenkt, / so
wurde ihr alles in Einem geschenkt.

4. So steht nun auch mein Verlangen, / liebster Je-
sus, nur nach dir; / lass mich treulich an dir hän-
gen, / schenke dich zu eigen mir. / Ob viel auch
umkehrten zum größeren Haufen, / so will ich dir
dennoch in Liebe nachlaufen. / Denn dein Wort, o
Jesus, ist Leben und Geist; / mein Jesus, du bist
mir die seligste Speis.

5. Aller Weisheit höchste Fülle / in dir ja verborgen
liegt. / Gib nur, dass sich auch mein Wille / fein in
solche Schranken fügt, / in denen Vertrauen und
Demut regieret / und mich zu der Weisheit, die
himmlisch ist, führet. / Ach, wenn ich nur Jesus
recht kenne und weiß, / so hab ich der Weisheit
vollkommenen Preis.

6. Nichts kann ich vor Gott ja bringen / als nur
dich, mein höchstes Gut. / Jesus, es muss mir ge-
lingen durch dein heiliges, teures Blut. / Die
höchste Gerechtigkeit ist mir erworben, / da du
bist am Stamme des Kreuzes gestorben. / Die Klei-
der des Heils ich da habe erlangt, / in denen mein
Glaube in Ewigkeit prangt.

LG 319,3-6+10
